

GABA-Tipp

Xerostomie – Worauf der Zahnarzt achten sollte

Immer mehr Deutsche leiden an Hyposalivation oder Xerostomie. Inzwischen sind 40% der über 50-jährigen Bundesbürger betroffen. Lässt der Speichelfluss nach, schwindet nicht nur die Lebensqualität: Auch die Zahngesundheit gerät in Gefahr – was verbesserte Zahnpflege notwendig macht.

Redaktion

■ **25% aller Bundesbürger** sind von Hyposalivation oder Xerostomie – der Verringerung oder dem kompletten Versiegen des Speichelflusses – betroffen, Tendenz weiter steigend. Vor allem bei älteren Patienten tritt dieses Problem verstärkt in Erscheinung. Die häufigste Ursache: regelmäßige Medikamenteneinnahme, die als Nebenwirkung die Leistung der Speicheldrüsen herabsetzen kann. Mehr als 400 Präparate sind für diese Nebenwirkung bekannt, darunter Blutdruckmittel, Betablocker, Psychopharmaka und Antihistaminika. Außerdem kann Xerostomie eine Folge endokriner Störungen wie Diabetes mellitus sein, ebenso eine Folge von Autoimmunkrankheiten wie etwa dem Sjögren-Syndrom. Auch tumortherapeutische

Bestrahlungen im Kopf-Hals-Bereich können den Speichelfluss hemmen und ihn im schlimmsten Fall ganz zum Erliegen bringen.

Neben unangenehmen Folgen wie Schwierigkeiten beim Sprechen, Kauen und Schlucken und einer verstärkten mukosalen Entzündungs- und Blutungstendenz haben Betroffene auch unter einem erhöhten Kariesrisiko zu leiden. Durch den verminderten Speichelfluss drohen Demineralisationen am Zahnschmelz ebenso wie Erosionen. Hinzu kommt, dass viele Patienten mit Xerostomie dazu neigen, weiche, leicht an den Zähnen haftende Nahrung zu sich zu nehmen, welche das Kariesrisiko noch mehr erhöht. Auch greifen sie verstärkt zu sauren Getränken und Bon-

bons oder zu zuckerhaltigen Kaugummis, um dadurch mehr Flüssigkeit in die Mundhöhle einzuführen bzw. die Speicheldrüsen zu stimulieren. Dadurch werden die Zähne noch stärker geschädigt.

Hier sind die Zahnärzte gefragt, Patienten mit Xerostomie Hinweise für eine zahngesunde Ernährung und eine verbesserte Zahnpflege zu geben. Hierbei ist es ratsam, immer die Allgemeingesundheit der Betroffenen in die Anamnese mit einfließen zu lassen. Die Frage nach Krankheiten und nach dem Medikamenten-Konsum ist notwendig, um einen umfassenden Eindruck der Gesamtsituation des Patienten zu bekommen. Eventuell ist es auch sinnvoll, dessen Hausarzt zu kontaktieren.

Verbesserte Mundhygiene kann dabei helfen, die Zähne trotz Xerostomie auf Dauer gesund zu erhalten. Dr. Andrea Engl, Leiterin der medizinisch-wissenschaftlichen Abteilung bei GABA: „Betroffene sollten jeden Abend nach dem Zähneputzen eine Zahnspülung mit Aminfluorid verwenden. Wichtig ist auch, dass sie zusätzlich einmal pro Woche zu Hause eine Intensivfluoridierung durchführen – oder diese regelmäßig in der Zahnarztpraxis durchführen lassen.“ Um den Speichelfluss anzuregen, sollten die Patienten auch bei Beschwerden konsistente Nahrung zu sich nehmen. Auch sollten sie zuckerfreie Kaugummis kauen und viel und regelmäßig trinken – am besten Wasser und ungesüßten Tee, der den Zähnen nicht schadet. ◀◀

